



An den Grossen Rat

13.5279.02

WSU/P135279

Basel, 4. September 2013

Regierungsratsbeschluss vom 3. September 2013

Interpellation Nr. 56 von Sarah Wyss betreffend „Sozialhilfebezug bei Jugendlichen“

(Eingereicht vor der Grossratssitzung vom 11. September 2013)

"Die Studie BASS (ein Vergleich zwischen Zürich, Bern und Basel) untersuchte die Ursachen für den Bezug der Sozialhilfe von jungen Menschen. Basel-Stadt hat einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren, die Sozialhilfe beziehen.

Ich bitte den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie viele der jungen sozialhilfeabhängigen Menschen haben keine Erstausbildung?
2. Was für Angebote für sozialhilfebeziehende Jugendliche gibt es bereits in Basel? Welche Erfolge können mit diesen erzielt werden?
3. Kennt der Regierungsrat das Pilotprojekt FORJAD (formation professionnelle pour jeunes adultes en difficulté) aus dem Kanton Waadt? Könnte er sich vorstellen ein ähnliches Projekt in Basel zu starten? Falls nicht, weshalb?

Sarah Wyss“

Wir beantworten diese Interpellation wie folgt:

1. Einleitende Bemerkungen

Der soeben erschienene Kennzahlenvergleich zur Sozialhilfe in den Schweizer Städten mit Berichtsjahr 2012 zeigt, dass die Sozialhilfequote in Basel in fast allen Altersgruppen höher ist als in Bern und Zürich. Bei den 26 bis 35-Jährigen ist die Abweichung sogar leicht grösser als bei den 18 bis 25-Jährigen, welche in der Sozialhilfe als "Junge Erwachsene" bezeichnet werden. Eine höhere Sozialhilfequote als in den Vergleichsstädten Zürich und Bern ist also kein rein spezifisches Problem der Jungen Erwachsenen, sondern generell der unterschiedlichen strukturellen Begebenheiten der Städte (Bevölkerungszusammensetzung, Wohnungsmarkt, Arbeitsmarkt usw.) zuzuschreiben.

Die in der Interpellation erwähnte Studie der BASS ¹ nennt die Gründe für die im Vergleich zu Bern und Zürich höhere Sozialhilfequote der Jungen Erwachsenen in Basel: So ist beispielsweise der Anteil der Jugendlichen und Jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund aus den sogenannten "alten Herkunftsländern"² in Basel höher als in Zürich und Bern. Personen dieser Bevölke-

¹ Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS: Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug von Jugendlichen und Jungen Erwachsenen in Basel. Ein Vergleich mit anderen schweizer Städten. Bern 2012.

² Länder aus Süd- und Südosteuropa, Lateinamerika, Afrika und Teilen Asiens

rungsgruppe verfügen im Durchschnitt über geringere Bildungsqualifikationen und haben ein entsprechend höheres Sozialhilferisiko als Personen mit Migrationshintergrund aus sogenannten "neuen Herkunftsländern"³ oder Schweizerinnen und Schweizer. Weiter ist das Verhältnis zwischen Wohnungsmieten in der Stadt und dem angrenzenden Umland in den verglichenen Städten unterschiedlich. Es begünstigte in Basel in der untersuchten Zeitspanne eher den Zuzug von finanzschwachen Jugendlichen und Jungen Erwachsenen, während es in Zürich und Bern genau umgekehrt war. Auch Unterschiede im Bildungssystem werden als Gründe angeführt, etwa bei der Berufswahlvorbereitung, der Organisation der Oberstufe vor der Schulreform oder der im Vergleich geringeren Anzahl an Direkteintritten in die nachobligatorische Ausbildung.

Der Regierungsrat widmet der Hilfe für unterstützungsbedürftige Junge Erwachsene spezielle Aufmerksamkeit. Er initiierte im Jahr 2005 die Strategiegruppe Jugendarbeitslosigkeit mit dem Auftrag, ein Konzept und Massnahmepaket zur Senkung der Jugendarbeitslosigkeit zu entwickeln. Hintergrund des Auftrages war ein frappanter Lehrstellenmangel für schulisch leistungsschwächere Abgängerinnen und Abgänger aus der Volksschule, hohe Arbeitslosen- und Sozialhilfequoten sowie die kritische Haltung von Wirtschaftsvertretern der Region gegenüber den Basler Schulabgängerinnen und -abgängern. Ein beachtlicher Teil der Basler Jugendlichen und Jungen Erwachsenen drohten ohne Ausbildung und mit fehlenden beruflichen Perspektiven in eine Abwärtsspirale zu geraten, welche nicht selten mit der Anmeldung bei der Sozialhilfe endete.

Der Regierungsrat hat mit der Lancierung der interdepartemental zusammengesetzten Strategiegruppe Jugendarbeitslosigkeit erfolgreich Strategien zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit entwickelt und umgesetzt, und damit bereits einige der in der BASS-Studie genannten Gründe für die überdurchschnittliche Sozialhilfequote der Jungen Erwachsenen in eine positive Richtung lenken können. Eine Bilanz über die Jahre 2005 bis 2012 sowie die Darlegung der Strategie für die Jahre 2013-2016 können dem Bericht der Strategiegruppe vom 11. Dezember 2012 entnommen werden⁴. In der Sozialhilfe ist ein Spezialteam mit der Beratung und Unterstützung der Jungen Erwachsenen beauftragt. Die Unterstützungsrichtlinien des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt halten fest, dass bei Jungen Erwachsenen ohne Ausbildung "der Aufnahme einer zumutbaren und nachhaltigen Ausbildung oder Erwerbstätigkeit gemäss Integrationsauftrag des Sozialhilfegesetzes hohe Priorität zuzumessen" ist.

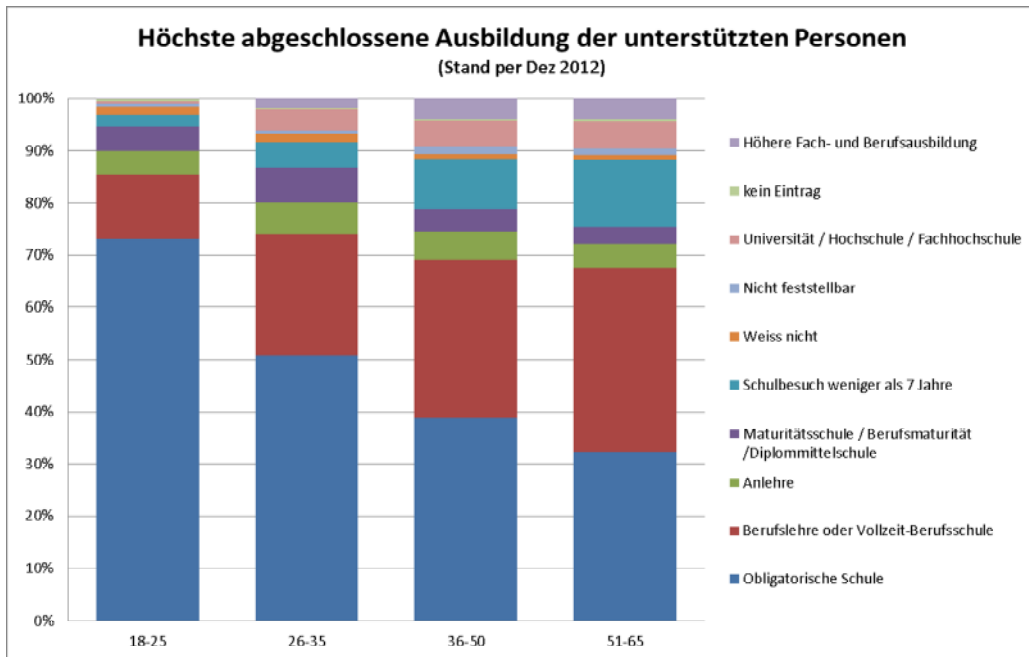
2. Beantwortung der einzelnen Fragen

2.1 Frage 1: Wie viele der jungen sozialhilfeabhängigen Menschen haben keine Erstausbildung?

Per Ende Dezember 2012 wurden insgesamt 865 Personen zwischen 18 und 25 Jahren von der Sozialhilfe unterstützt. Bei 72.9% der unterstützten 18 bis 25-Jährigen (631 Personen) war die höchste abgeschlossene Ausbildung die obligatorische Schule, dazu kommen noch 2.2% (19 Personen), welche weniger als sieben Jahre Schulbesuch aufweisen. 12.3% (106 Personen) haben eine Berufslehre oder eine Vollzeit-Berufsschule absolviert, 4.7% (41 Personen) eine Attestlehre und 4.6% (40 Personen) haben eine Maturitäts-, Berufsmaturitäts- oder Diplommittelschule besucht (s. nachstehende Grafik inkl. Vergleichswerte der anderen Altersgruppen).

³ Länder aus Mittel- und Nordeuropa und die USA.

⁴ www.jugendarbeitslosigkeit.bs.ch/bericht_bilanz-strategie_2013.pdf



2.2 Frage 2: Was für Angebote für sozialhilfebeziehende Jugendliche gibt es bereits in Basel? Welche Erfolge können mit diesen erzielt werden?

2.2.1 Die Angebote in Basel-Stadt

Gemäss der BASS-Studie ist die überdurchschnittlich hohe Sozialhilfequote bei Jungen Erwachsenen in Basel auf Probleme bei der beruflichen Integration zurückzuführen, weshalb Massnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Ausbildungslosigkeit als besonders geeignet beurteilt werden. Dies ist der Fokus, den die Sozialhilfe bei der Beratung der sozialhilfebeziehenden Jungen Erwachsenen setzt. Sie strebt deren Integration in geeignete Förderprogramme, in Ausbildung oder Arbeit an, mit dem übergeordneten Ziel, Selbstbeständigkeit, Selbstbestimmung und Unabhängigkeit bei der Entwicklung einer persönlichen Lebensperspektive ohne Sozialhilfe zu erreichen. Dazu kooperiert sie eng mit dem Arbeitsintegrationszentrum (AIZ) des Amtes für Wirtschaft und Arbeit, falls der Fokus auf der Arbeitsmarktintegration liegt und mit Gap, Case Management Berufsbildung des Erziehungsdepartements, falls bei den Jungen Erwachsenen die berufliche Erstausbildung im Zentrum steht.

Die Sozialhilfe arbeitet mit vielen externen Partnerinnen und Partnern zusammen, welche Angebote für Jugendliche und Junge Erwachsene führen:

2.2.1.1 Beratungsangebote (Steuerungsfunktion)

- Arbeitsintegrationszentrum (AIZ): Das als Profitcenter geführte AIZ bietet Kurzassessments, Vertiefungsassessments und Coachings an. Wo sinnvoll und notwendig, werden unterstützende Massnahmen eingeleitet.
- Gap, Case Management Berufsbildung: Gap unterstützt die Jugendlichen und Jungen Erwachsenen in Form einer Langzeitbegleitung von der obligatorischen Schule bis zum erfolgreichen Berufseinstieg. Gap plant, organisiert und koordiniert mit den Jugendlichen und deren Eltern die nötigen Schritte in Richtung Berufsintegration und spannt Netze zwischen den bestehenden Hilfsangeboten. Gap publizierte im Juni 2013 den Kennzahlenbericht 2012, welcher die interinstitutionelle Zusammenarbeit mit der Sozialhilfe aufzeigt.⁵

⁵ Gap, Case Management Berufsbildung des Erziehungsdepartements Basel-Stadt: Kennzahlenbericht 2012 www.gap-cmbb.ch/

2.2.1.2 Motivationssemester (Fokus berufliche Erstausbildung)

- Job Factory, Job Training: Bietet verschiedenste Programme zur Berufsintegration von jungen Menschen an. Nebst dem Motivationssemester bietet die Job Factory auch ein Arbeitstraining und Beschäftigungsmassnahmen für Jugendliche speziell aus der Sozialhilfe an.
- InTeam: InTeam ist ein Programm für stellenlose Schulabgängerinnen und -abgänger sowie Lehrabbrecherinnen und -abbrecher. Im Zentrum steht das Bewerbungscoaching. Als Tagesstruktur werden die Jugendlichen zu Peer-Educators in der Aids- und Schuldenprävention für Schulklassen ausgebildet und führen in dieser Funktion Präventionsveranstaltungen durch.
- Interkulturelles Foyer Bildung und Beruf: richtet sich an junge Frauen zwischen 16 und 25 ohne Erstausbildung. Im Interkulturellen Foyer Bildung und Beruf wird jungen arbeitslosen Frauen eine gezielt auf die Integration ins Berufsleben ausgerichtete Tagesstruktur geboten. Die Frauen werden individuell gestützt und ihr Leistungspotenzial bestimmt. Mit individuell abgestimmter Wissensvermittlung schliessen die jungen Frauen bestehende Schulstofflücken.
- Lotse Bildung / Arbeit und Coaching: einjähriges Motivationssemester für fremdsprachige Jugendliche und Junge Erwachsene, welche nach der Regelschulzeit keine Lehrstelle gefunden haben.
- «Tischlein deck dich» ist ein Motivationsprogramm für Jugendliche ohne Arbeit. Es bietet Jungen Erwachsenen eine Tagesstruktur mit Arbeit, eine individuelle Begleitung auf dem Weg der Berufsfindung und bei der Integration in den Arbeitsmarkt. Das «Tischlein deck dich» ist eine C-Organisation der GGG.

2.2.1.3 Tagestrukturgebende Angebote (Fokus Berufsbildung und/ Arbeitsmarkt)

- AMIE: Ein seit 2007 laufendes Projekt des Gewerbeverbands Basel-Stadt zur Unterstützung junger Mütter beim Einstieg in eine berufliche Grundbildung oder in den ersten Arbeitsmarkt.
- JuAr, Freizeithalle Dreirosen: Im Rahmen eines Beschäftigungsprogramms für Junge Erwachsene stehen drei Einsatzfelder (Gastronomie, Allrounder, Büroassistent) zur Verfügung, um Berufspraxis zu sammeln und die Berufsfindung zu unterstützen.
- Integratio-Stellenvermittlung: Der Verein integratio Basel vermittelt im Auftrag des Kantons Basel-Stadt Stellen an Personen, die aus unterschiedlichen Gründen Arbeit suchen. Die Vermittlung ist für sie kostenlos. Während der Einsatzdauer steht ihnen ein kompetenter Job Coach für Anliegen rund um die Arbeit zur Verfügung.
- Overall Genossenschaft: Angeboten werden begleitete Arbeitseinsätze, Coaching und Bewerbungstraining als Förderprogramme zur Erlangung der Berufswahlreife und als Vorbereitung für den Übertritt in die berufliche Grundbildung. Möglich ist auch eine berufliche Grundbildung (Vorlehre, Eidg. Berufsattest, Eidg. Fähigkeitszeugnis) im Overall Lehrbetriebsverbund und in Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft.
- My Way (Schweizerisches Arbeiter Hilfswerk Basel): Das Projekt bietet Jugendlichen und Junge Erwachsenen, die nach der obligatorischen Schulzeit noch keine Anschlusslösung oder Lehrstelle gefunden haben, die Möglichkeit eines einjährigen Praktikums mit dem Ziel, dass die Jugendlichen selbstständig eine Lehrstelle finden.
- Lernhaus (Schweizerisches Arbeiter Hilfswerk Basel): Das Lernhaus bietet Jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 28 Jahren eine individuelle, prozess- und lösungsorientierte Lernbegleitung an. Angesprochen sind Personen, die an ihrer privaten, persönlichen und beruflichen Situation etwas verändern und neue Perspektiven entwickeln wollen.
- Gegenleistungsmodell: Im Auftrag der Sozialhilfe Basel bietet die Genossenschaft B2 eine niederschwellige Beschäftigungsstruktur für renitente Junge Erwachsene an, die mehrfach und nachweislich die Arbeits-Integrationsangebote der Sozialhilfe verweigerten.

2.2.1.4 Schulisch ausgerichtete Angebote

Die Fachkundige individuelle Begleitung (FIB) an den Berufsfachschulen (AGS, BFS, HKV) unterstützt Lernende während der zweijährigen Grundbildung mit Attest (EBA); der Lehrgang "Link zum Beruf" bietet Erwachsenen die Chance, einen anerkannten Abschluss der Volksschule zu erreichen; die Schule für Brückenangebote bietet Jugendlichen, die neun Schuljahre absolviert haben und den direkten Sprung in eine Berufslehre oder in eine weiterführende Schule nicht ge-

schaft haben, differenzierte Anschlusslösungen an. Im Mentoring für Jugendliche beider Basel werden Jugendliche und Junge Erwachsene, die Unterstützung bei der Lehrstellensuche oder der Suche nach einem Ausbildungsplatz brauchen, von freiwilligen Mentorinnen und Mentoren individuell begleitet.

2.2.1.5 Weiterführende Angebote

Bei Bedarf arbeitet die Sozialhilfe zudem mit externen Partnerinnen und Partnern zusammen, welche die psycho-soziale Situation der Klientinnen und Klienten zu stabilisieren oder verbessern helfen, was langfristig natürlich auch der Erwerbsintegration förderlich ist (z.B. mit der Stiftung Wohnhilfe, der UPK oder der Beratungsstelle DROP IN).

Nebst diesen speziell auf Jugendliche und Junge Erwachsene ausgerichteten Programmen und Beratungsangeboten hat der Regierungsrat insbesondere im Lehrstellenmarketing in den letzten Jahren viel unternommen. Der im Jahr 2009 erreichte Höchststand von ca. 5'400 Lehrstellen konnte in den letzten drei Jahren auf hohem Niveau stabilisiert werden⁶. Zwei Drittel des ab 2004 eingetretenen Lehrstellenwachstums ist auf die Schaffung von Attestlehrstellen (EBA) zurückzuführen. Davon profitieren insbesondere auch Junge Erwachsene aus der Sozialhilfe.

2.2.2 Erfolge der Angebote

Die Integrationsprogramme weisen eine „Erfolgsquote“ zwischen 35-70% aus, je nach Ausrichtung der Angebote und individueller Stärke der Zielgruppe hinsichtlich ihrer Bildungs- bzw. Arbeitsmarktfähigkeit. Es gilt zu beachten, dass „Erfolg“ je nach Kontext und Sichtweise unterschiedlich definiert und bewertet wird und daher eine differenzierte Betrachtungsweise erfordert. Bei der anvisierten Zielgruppe handelt sich um junge Personen mit dysfunktionalen Bildungsbio-graphien und belasteten psychosozialen Lebenslagen. Hinzu kommen exogene Faktoren wie Konjunktur, Arbeits- und Lehrstellenmarkt, die den „Erfolg“ wesentlich beeinflussen.

Die Erfolge der Bildungs- und Arbeitsintegrationsprogramme werden mit der Vermittlung und Sicherstellung einer Anschlusslösung definiert. Konkret wird darunter je nach Programm der Einstieg in die Berufsbildung oder Praktika sowie die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt verstanden.

Die Abteilung Logistik arbeitsmarktlicher Massnahmen des Amtes für Wirtschaft und Arbeit bewirtschaftet die Integrationsprogramme mit dem Instrument der wirkungsorientierten Steuerung. Dazu werden ein Monitoring- und ein Evaluationssystem eingesetzt, um eine auf Evidenz basierte Steuerung der Programme zu gewähren. Die zur Bewertung der Programme eingesetzten Indikatoren sind die tatsächlich erreichte Zielgruppe, der individuelle Zielerreichungsgrad, die Kundenzufriedenheit, die Belegungsquote sowie die Effizienz und Effektivität der Programme. Bei der strategischen Ausrichtung der eingesetzten Massnahmen wird die Arbeitslosenquote Junger Erwachsener, die Sozialhilfequote Junger Erwachsener, die Anzahl abgeschlossener Lehrverträge sowie die Lage auf dem Arbeitsmarkt insgesamt berücksichtigt.

Gemäss BASS-Studie ist der Rückgang der Sozialhilfequote der Jungen Erwachsenen in Basel im Vergleich der zehn grössten Schweizer Städte am stärksten. Insofern darf von einer erfolgreichen Arbeit der Sozialhilfe gesprochen werden.

⁴ Lehrstellenbericht 2011 des Erziehungsdepartements Basel-Stadt: www.bbe-bs.ch/ueber_uns/parlament/z_Lehrstellenbericht%202011.pdf

2.3 Frage 3: Kennt der Regierungsrat das Pilotprojekt FORJAD (formation professionnelle pour jeunes adultes en difficulté) aus dem Kanton Waadt? Könnte er sich vorstellen, ein ähnliches Projekt in Basel zu starten? Falls nicht, weshalb?

2.3.1 Pilotprojekt FORJAD

Das 2006 gestartete und 2010 definitiv eingeführte Projekt FORJAD (formation professionnelle pour jeunes adultes en difficulté) richtete sich an 18 bis 25-jährige Personen ohne Abschluss auf Sekundarstufe II, die von der Sozialhilfe unterstützt werden. Die Zielgruppe wird im kommenden Jahr auf bis zu 40-jährige erweitert (Projekt FORMAD; formation professionnelle pour adultes en difficulté). FORJAD beruht auf einer Zusammenarbeit der Departemente für Soziales, Bildung und Wirtschaft.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden während dieses Programms nicht mehr von der Sozialhilfe unterstützt, sondern über den Stipendienfonds des Kantons finanziert. Folgende Erfolgsmerkmale werden hervorgehoben:⁷

- Knapp 1'700 Junge Erwachsene konnten seit 2006 über FORJAD eine Berufsbildung (BB) antreten.
- Die allgemeine Erfolgsquote liegt bei 65% (Weiterführung der Ausbildung oder Lehrabschluss).
- 70% der Jungen Erwachsenen in FORJAD verfolgen eine duale Berufsbildung.
- Das Stipendienbudget wurde 2010 um 14 Mio. Franken netto (+42%) und 26 Mio. Franken brutto (+78%) aufgestockt.
- Die Harmonisierung der Stipendien- und Sozialhilfenormen wurde mit einer massiven Parlamentsmehrheit angenommen.

2.3.2 Sozialpolitischer Kontext

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS diskutierte am 3. Januar 2012 einen sozialpolitischen Vorstoss, der sich an den Entwicklungen im Kanton Waadt orientiert. Sie empfiehlt den Kantonen, das Zusammenwirken von Sozialhilfe mit dem Stipendienwesen grundsätzlich zu überprüfen und dieses zu harmonisieren. Konkret: Bei den Betroffenen soll die Ausbildung ins Zentrum gestellt werden – und damit auch die Finanzierung des Lebensunterhalts. Wer eine Ausbildung macht, soll künftig nicht mehr Sozialhilfe beziehen müssen, sondern von Stipendien leben können. Diese Neuerung entspricht gemäss SKOS einer gewissen Systemlogik: Die Kernaufgabe der Sozialhilfe ist die Existenzsicherung. Die Stipendien hingegen müssen so ausgestaltet sein, dass auch junge Personen aus bildungsfernen und wirtschaftlich schwachen Familien davon profitieren können. Der Grundsatz «Stipendien statt Sozialhilfe» wird im Kanton Waadt seit 2006 mit grossem Erfolg umgesetzt. Die SKOS hält einen Paradigmenwechsel im Bereich der Sozialhilfe für Jugendliche und Junge Erwachsene für erforderlich. Der Grundsatz «Stipendien statt Sozialhilfe» soll in allen Kantonen umgesetzt werden. Die berufliche Qualifikation erweist sich als Schlüssel in der Armutsbekämpfung.⁸

2.3.3 Stellungnahme des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt

Das Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt hat der SKOS im Frühjahr 2012 in einem Antwortschreiben auf ihren Vorstoss mitgeteilt, dass der Regierungsrat eine Änderung der bestehenden Stipendienpraxis in Basel-Stadt für nicht angezeigt hält, da die Kooperation zwischen dem Amt für Ausbildungsbeiträge und der Sozialhilfe bereits sehr gut funktioniert. Durch das Zusammenspiel von Maximalstipendium und Ausbildungslohn ist eine Ablösung von der Sozialhilfe schon während der Ausbildung möglich. Zudem wurde im Jahr 2012 das Berechnungssystem der

⁷ Ausführungen anlässlich eines Besuches bei der Strategiegruppe Jugendarbeitslosigkeit Kanton Basel Stadt 27. Februar 2013 : Philipp Müller, stellv. Generalsekretär des Gesundheits- und Sozialdepartementes des Kantons Waadt (DSAS) Giancarlo Valceschini, Direktor des kantonalen Stipendienamtes des Kantons Waadt

⁸ http://www.skos.ch/store/pdf_d/schwerpunkte/medienkonferenzen/3.1.2012/Grundlagenpapier_Stipendienstatt_Sozialhilfe.pdf

Stipendien an das interkantonale Stipendienkonkordat angepasst⁹. Das Amt für Ausbildungsbeiträge geht davon aus, dass insbesondere Personen in Ausbildung aus wirtschaftlich schwachen Familien davon profitieren.

Der Regierungsrat hat darüber hinaus im Rahmen der Beantwortung von parlamentarischen Vorstössen bereits mehrmals zur angesprochenen Thematik Stellung genommen:

- Motion Sibel Arslan und Konsorten betreffend Bildungsbeiträge für Personen ohne obligatorische Schul- und Berufsbildung (Bericht Nr. 08.5208.02 vom 24. Dezember 2008)
- Anzug Maria Berger-Coenen und Konsorten betreffend Einführung eines kantonalen Berufsabschlusses (Bericht Nr. 08.5299.03 vom 11. Mai 2011)
- Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 108 Annemarie Pfeifer betreffend Stipendien statt Sozialhilfe für junge Auszubildende (Bericht Nr. 12.5008.02 vom 1. Februar 2012)

Das schweizerische Berufsbildungssystem verfügt über gesetzliche Bestimmungen, die es schon heute auch Erwachsenen über 25 Jahren erlauben, einen der Wege zum Erwerb eines anerkannten Berufsabschlusses zu wählen. Auf kantonaler Ebene sind diese im kantonalen Gesetz über die Berufsbildung und deren Verordnung, sowie im Gesetz betreffend Ausbildungsbeiträge und in der interkantonalen Vereinbarung zur Harmonisierung von Ausbildungsbeiträgen geregelt.

Trotz dieser Möglichkeiten holten 2011 nur gerade 65 Personen ohne früheren Berufsabschluss in dem Alterssegment der 25 bis 39-Jährigen einen Abschluss auf Sekundarstufe II nach. Die Gründe dafür sind vielfältig (fehlendes Bewusstsein, dass auch bei über 25-Jährigen eine Ausbildung möglich und sinnvoll ist; mangelnde Informationen zu Möglichkeiten als Erwachsene einen Berufsabschluss nachzuholen in der Bevölkerung, in Betrieben, Verbänden, usw.). Dazu fehlt auch eine umfassende und kontinuierliche Begleitung der erwachsenen Lernenden (ähnlich Gap, Case Management Berufsbildung für Jugendliche), vor und während der Ausbildung. Schliesslich braucht es niederschwellige Einstiegsmöglichkeiten in diversen Berufen für alle (In- und Ausländer), die – aus welchen Gründen auch immer – den Einstieg im Jugendalter verpasst haben.

2.3.4 Geplantes Pilotprojekt zur Nachholbildung für Menschen aus der Sozialhilfe: «vom Bittgang zum Bildungsgang»

Der bildungs- und sozialpolitische Kontext im Kanton Basel-Stadt ist nicht eins zu eins mit demjenigen des Kantons Waadt vergleichbar, bspw. wegen der unterschiedlichen Bevölkerungsstruktur oder des breiten kantonalen Angebots. Im Kanton Basel-Stadt besteht ein Bedarf insbesondere bei den 25-Jährigen und Älteren, einen nachobligatorischen Bildungsgang zu absolvieren, da die Zielgruppe der 18 bis 25-Jährigen durch Gap, Case Management Berufsbildung und weitere Angebote schon abgedeckt ist. Eine im vergangenen Jahr in Auftrag gegebene Studie zur Nachholbildung hat den Bedarf dieser Zielgruppe ausdrücklich nachgewiesen.¹⁰

Entsprechend beauftragte der Regierungsrat am 11. Dezember 2012 die Strategieguppe Jugendarbeitslosigkeit, ein Pilotprojekt für sozialhilfeabhängige Personen im Alter zwischen 25 bis 40 Jahren zu konzipieren. Die Strategie richtet sich nach Zielsetzungen des Projektes FORJAD, indem das Bildungssystem Menschen aus der Sozialhilfe einen existenzsichernden Zugang für einen qualifizierenden Berufsabschluss ermöglicht, um damit ihre Integration in den Arbeitsmarkt nachhaltig zu sichern.

Zur Zeit wird unter der Federführung der Strategieguppe Jugendarbeitslosigkeit ein Konzept Nachholbildung für Personen aus der Sozialhilfe mit der Prämisse der Existenzsicherung durch das Bildungssystem entwickelt und dem Regierungsrat auf Ende Jahr zur Beschlussfassung vorgelegt. Das Pilotprojekt «vom Bittgang zum Bildungsgang» soll Erkenntnisse bringen, inwiefern

⁹ Regierungsratsbeschluss vom 8. November 2011 zur Revision der Vollziehungsverordnung zum Gesetz betreffend Ausbildungsbeiträge und Grossratsbeschluss vom 11. Januar 2012 zum Ratschlag betreffend Änderung des Gesetzes über die Harmonisierung und Koordination von bedarfsabhängigen Sozialleistungen (Harmonisierungsgesetz Sozialleistungen/SoHaG)

¹⁰ Emil Wettstein Helena Neuhaus; Unterstützungsbedarf zur beruflichen Nachholbildung im Kanton Basel-Stadt Juli 2012 im Auftrag der Strategieguppe des Kantons Basel-Stadt www.jugendarbeitslosigkeit.bs.ch/bericht_def_nachholbildung_11juli12-3.pdf

es gelingt, sozialhilfeabhängige Personen mittels einer Nachholbildung zurück in den Arbeitsmarkt zu führen.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin